

Hittnau Ideen-Denkstube des Forums Hittnau diskutierte die Dorfentwicklung

Hittnau, das «Grüezi-Dorf» im Oberland

Was macht Hittnau lebenswert und was soll gefördert werden? Diese Fragen standen im Zentrum einer intensiven Ideenbörse mit Einwohnern aus unterschiedlichen Lagern.

37 Personen – darunter vorwiegend Frauen – waren am Dienstagabend in das Kirchgemeindehaus gekommen, um über die Weiterentwicklung des Dorfes Hittnau zu diskutieren. Anlass für das organisierende Forum Hittnau waren anregende Gespräche rund um das Luppmenhof-Areal, den «Hirschen»-Saal, die Mehrzweckhalle oder die 1100-Jahr-Feier, bei denen trotz der zermürbenden Sparpolitik von Kanton und Gemeinde der Wille zur Gestaltung einer lebendigen Gemeinde geäussert wurde.

Professioneller Gesprächsleiter

Hannes Hinnen, als Berater der Schulpflege Hittnau mit den örtlichen

Gegebenheiten bestens vertraut, moderierte den Abend und stellte konkrete Fragen: Wie erleben wir die Entwicklung in Hittnau? Was in Hittnau ist uns wichtig? Was macht Hittnau lebenswert? Was sollte gemacht, was angegangen werden? An sechs Tischen diskutierten die Anwesenden in wechselnden Gruppierungen diese Themen und formulierten ihre Wünsche und Vorstellungen für eine lebenswerte Wohngemeinde. Am Ende wurden die Erkenntnisse zusammengefasst und Prioritäten für die Verwirklichung gesetzt.

«Grüezi-Dorf» geprägt

Bereits bei der Situationsanalyse waren sich die Anwesenden einig: Hittnau mit heute 3165 Einwohnern soll ein Dorf bleiben, in dem man sich kennt, in Vereinen mitmacht, einander hilft, gefahrlos die Strasse überqueren kann und sich an Quartierfesten trifft. Fast nebenbei wurde das Image eines «Grüezi-Dorfs» geprägt. Eine solche Positionierung widerspiegelt auch die Gründe, warum immer mehr Städter die Idylle eines Dorfes wie Hittnau suchen. Dazu

gehört eine intakte Landschaft mit viel Bewegungs- und Erholungsraum. Das bedeutet aber auch Vorsicht bei künftiger Bautätigkeit. Hittnau sollte nicht grenzenlos wachsen, sondern eine Landgemeinde bleiben. Man wohne nicht wegen der tiefen Steuern, sondern wegen der guten Stimmung in Hittnau.

Begegnungsorte als zentrales Anliegen

Trotz unterschiedlicher Diskussionsgruppen setzten die Anwesenden am Ende des Abends eine überraschend einheitliche Prioritätenliste fest. Am Anfang des «Grüezi» steht die Begegnung. Diese soll in Hittnau vermehrt gefördert werden. Es fehle an Treffpunkten für Junge und Erwachsene, an denen man sich ungedrungen unterhalten könne. Dabei war nicht einmal die gescheiterte Mehrzweckturnhalle gemeint, sondern Orte wie die Pintenbaracke, in der sich im Winter Langläufer und Wanderer treffen und neue Bekanntschaften schliessen können. Solche Orte allerdings leben stark von der Eigeninitiative. «Die Behörden sollen nicht das

Haar in der Suppe suchen, sondern gute Ideen unterstützen!», meinte ein Teilnehmer. Zum Thema Begegnung waren Stichworte wie Wohnstrasse, Dorfspielplatz, rauchfreie Restaurants oder Saal mit vielseitiger Infrastruktur zu hören.

Intensives Quartierleben

Viele Anwesende wünschten sich mehr Feste mit allgemeinem, geselligem Charakter. Bei diesem Thema allerdings schieden sich die Geister. Denn grosse Anlässe wie das Jubiläumsfest der Stoffmusikanten oder das Dorf- und Grümpelturnier waren schlecht besucht. Offenbar gehört zu Hittnau, dass jeder Verein für sich gut organisiert ist und über ein Stammespublikum verfügt. Es sei in Hittnau schwierig, unterschiedliche Interessengruppen zusammenzubringen.

«Es ist schade», bedauerte eine Teilnehmerin, «dass dieses Riesenpotenzial an Energie nicht für gemeinsame Aktionen genutzt werden kann.» Für Gemeinderat Robert Schmid ist aber gerade diese Konstellation das Charakteristikum von Hittnau: «Unser Dorf besteht

aus vielen Aussenwachen mit einem aktiven, lebendigen Quartierleben.» Diese Weiler würden als echte Einheit wahrgenommen. Solche gewachsenen Strukturen müsse man akzeptieren.

Hohe Gesprächskultur

Moderator Hannes Hinnen konnte am Ende der Veranstaltung eine «positive Grundstimmung mit einem spannenden Gedankenaustausch» erkennen: «Es ist erstaunlich, dass die Problematik der Finanzierbarkeit kein einziges Mal genannt wurde», meinte Hinnen, der früher während zwölf Jahren als Geschäftsleiter und Herausgeber des «Beobachter» tätig war. Die Teilnehmer seien sich offenbar im Klaren, dass viele Wünsche in kleinem Rahmen auf privater Ebene umgesetzt werden könnten. Ein Teilnehmer sprach von einer «hohen Gesprächskultur» und von der Bereitschaft, einander über Partei- und Vereinsgrenzen hinweg zuzuhören. Das Forum nutzte die Gelegenheit und bildete spontan eine Arbeitsgruppe, die sich intensiv mit dem Thema «Begegnung in Hittnau» auseinandersetzen will. (rds)

Illnau-Effretikon

«Gewerbefreiheit eingeschränkt»

Der Stadtrat von Illnau-Effretikon will über eine Änderung der Bau- und Zonenordnung Beschränkungen für Grossläden an ungeeigneten Standorten einführen. Dies hat die SVP-Fraktion unter Federführung von Gemeinderat Roger Miauton zu einer dringlichen Interpellation veranlasst. Sie hält das für eine Einschränkung der Gewerbefreiheit, die sie bedauert. Die Stadt sei ohnehin nicht ein Standort, an dem die Nachfrage für Gewerbeinvestitionen gross ist.

Wenn ein Investor tatsächlich im Zentrum einen Laden eröffnen will, der mehr als 300 Quadratmeter misst, wie der Stadtrat dies wünscht, fragen die Interpellanten: «Werden dann auch die entsprechenden Parkplätze bewilligt?» Und weiter, ob eine grössere Anzahl Parkplätze unter den geltenden Vorschriften überhaupt realisierbar sei. Möchte der Stadtrat tatsächlich, dass Aldi, Lidl oder Carrefour im Effretiker Zentrum einen Laden eröffnen, und wurden diese Grossverteiler schon kontaktiert?

Weiter interessiert der Anlass für die Einschränkungen. Gab es einen Interessen, den man von Anfang an richtig einspüren wollte? Und die Gewerbeflächen an der Peripherie? Wie werden die für neue Betriebe attraktiv gemacht? Und schliesslich, welche Art von Gewerben oder Betrieben würden denn vom Stadtrat bevorzugt? (gl)

Kirchgemeinde Fehraltorf

Bildung für Erwachsene

Vorbereitungen im Hinblick auf den letztjährigen Reformationssonntag führten in der Kirchenpflege Fehraltorf zur Feststellung, dass eine stete Auseinandersetzung mit den Grundzügen der Reformation und dem Reformiert-Sein hilfreich sein kann beim Aufeinanderzuziehen im ökumenischen Rahmen. Dies auch im Umgang mit religiösen Gruppierungen oder anderen Religionen.

Um diese Einsicht nicht nur als theoretisches Postulat stehen zu lassen, bieten Kirchenpflege und Pfarramt in Fehraltorf in den nächsten beiden Wochen eine zweiteilige Vortrags- und Diskussionsreihe an. Heute Donnerstag spricht Prof. Dr. Ernst Saxer über das Profil einer Konfession. Eine Woche später, am 24. November, widmet sich Dr. Matthias Krieg, Leiter der Bildungsabteilung der Reformierten Landeskirche, der Frage nach der Zukunft einer Konfession. Beide Weiterbildungsveranstaltungen finden im Kirchgemeindezentrum statt; Beginn ist um 19.30 Uhr. (bpd)

Illnau-Effretikon Am 27. November fällt der Entscheid nach langem Hin und Her

Braucht es am Wattspitz einen Kreisel?



Um die Gestaltung dieser Kreuzung wird gestritten. Die Einfahrt aus der Rappenstrasse (rechts) ist besonders heikel. (Archiv)

500 000 Franken kostet der Wattspitzkreisel. Ob sie ihn wollen, entscheiden die Stimmberechtigten von Illnau-Effretikon am 27. November.

Die halbe Million ist der Betrag, den die Stadt übernehmen muss, wenn der Kanton an der Kreuzung Illnauerstrasse/Rappenstrasse/Wattstrasse einen Kreisel bauen soll. Von sich aus würde das kantonale Tiefbauamt die Kreuzung mit der Geometrie von heute sanieren. Dessen Ingenieure halten ei-

nen Kreisel an dieser Stelle für überflüssig. Aber die Sanierung der Illnauerstrasse, einer Kantonsstrasse, ist ohnehin eine sich über Jahrzehnte hinziehende Sache. In den 1980er Jahren sah ein Projekt Linksabbiegespuren, Bushaltestellen, Trottoirverbreiterungen und Anlagen für Velofahrer vor. Es scheiterte am Geld. Dies tat auch dasjenige von 1990, mit dem unter anderem die regionale Veloroute von Illnau bis Effretikon durchgehend gemacht werden sollte.

Sanierung in Etappen

Inzwischen bröckelt die Illnauerstrasse vor sich hin. Das Teilstück von

der Lichtsignalanlage bis zum Grendelbach wurde 1996 in Stand gestellt, das daran anschliessende Stück bis zum Wattspitz 2001. Für das Teilstück bis zur Einmündung der Sportplatzstrasse wartet der Kanton auf die Entscheide der Stadt, und die liessen bisher auf sich warten.

Denn bis 2003 lautete die Frage: zwei, ein oder gar kein Kreisel? Der Stadtrat hatte nämlich einen solchen auch bei der Einmündung Sportplatzstrasse beantragt. In einer turbulenten Sitzung des Grossen Gemeinderats wurde dann per Zufallsentscheid der «falsche» Kreisel beschlossen, der weni-

ger wichtige bei der Sportplatzstrasse. Per Absprachen und mit einer Motion wurde danach eine Volksabstimmung verhindert. Der Stadtrat sollte eine neue Vorlage bringen, fanden die Motionäre, eine ganz ohne Kreisel, verlangte die SVP.

Der Stadtrat brachte eine Vorlage, die als separaten Punkt auch einen Kreisel beim Wattspitz enthielt – mit etwas veränderter Geometrie und deutlich tieferen Kosten. Die Exekutive ist weiterhin der Meinung, dass damit die Sicherheit erhöht und der in Richtung Effretiker Zentrum fahrende Verkehr nochmals verlangsamt werden kann. Ausserdem kann damit die Ausfahrt aus der Rappenstrasse erleichtert werden. Der Grosse Gemeinderat folgte dem stadträtlichen Antrag ganz knapp. Daraufhin ergriff die SVP das Referendum, das sie ohne weiteres zu Stande brachte. Sie hält den Kreisel an der geplanten Stelle für überflüssig und für Velofahrer ohnehin für eine gefährliche Lösung.

Einfahrtbremse, Baumallee

Wie auch immer der Entscheid ausfällt, die Illnauerstrasse wird 2006 höchst wahrscheinlich fertig saniert und bekommt eine Reihe von hilfreichen, unbestrittene Elemente. Beim Effretiker Dorfeingang wird eine Einfahrtbremse gebaut, die den Verkehr aus Richtung Illnau verlangsamt. Eine Baumallee mit Hochstamm-Bäumen und eine lange Mittelinsel verengen die Fahrbahn optisch und dienen so der Verkehrsberuhigung. Die Busse halten auf der Strasse (keine Busbuchen), der Verkehr muss dahinter warten, und die Velowege werden bis zum Wattspitz verlängert. (gl)

Mehr Sicherheit dank Kreisel

Saumueller Wuest
SP-Gemeinderat

Es ist eigentlich ganz klar: Wer für mehr Sicherheit auf unseren Strassen in Illnau-Effretikon ist, der sagt Ja zum Kreisel Wattspitz. Eine Untersuchung der BFU (Beratungsstelle für Unfallverhütung) an über 130 Objekten hat gezeigt, dass die Unfallzahlen bei neuen Kreiseln um mehr als 40 Prozent abnahmen. Die Verunfalltenzahlen sanken sogar um mehr als 60 Prozent.

Schon nur aus diesem Grund ist der Kreisel Wattspitz ein Gewinn für alle. Es ist bekannt, dass auf der Illnauerstrasse vor allem die Verkehrs-

teilnehmer, die von Illnau kommen, häufig zu schnell unterwegs sind. Dank des Kreisels wird hier die Geschwindigkeit in Zukunft geringer sein. Mit der Neugestaltung der Illnauerstrasse durch den Kanton, von der Schulanlage Eselriet bis zur Kreuzung Wattspitz, ergibt sich die ideale Möglichkeit zum Bau eines Kreisels. Mit der gemeinsamen Realisierung wird das Projekt kostengünstiger, als wenn es die Stadt zu einem späteren Zeitpunkt anpacken würde. Preiswerter können wir hier nicht mehr einen Verkehrskreisel bauen.

Ich wähle mehr Verkehrssicherheit und stimme überzeugt Ja für den Kreisel Wattspitz.

Wattspitz-Kreisel ist überflüssig

Hansruedi Wespi
SVP-Gemeinderat

Das Projekt des kantonalen Tiefbauamtes zur Sanierung der Illnauerstrasse beinhaltet gute gestalterische Elemente, um den Verkehrsraum optisch einzuengen. Mit Mittelinsel, Baumreihen und Velostreifen wird der Strasse ein klarer Innerortscharakter gegeben. Mit dem Projekt ohne Kreisel wird die Wattspitzkreuzung verkehrssicher und übersichtlich gestaltet, zudem ergeben sich für die Bushaltestellen bessere Lösungen als mit dem Kreisel.

Gemäss einer BFU-Studie nehmen die Verkehrsunfälle in Kreiseln mit

Velo- und Mofafahrern zu. Für die Fussgängerinnen und Fussgänger entstehen neue Konfliktpunkte mit den aus dem Kreisel ausfahrenden Autos – wer kennt die kritischen Situationen nicht? Die Mehrkosten von 500 000 Franken für den Kreisel müssen zu 100 Prozent von der Stadt getragen werden. Dazu kommen noch 100 000 Franken für das Verlegen der Wasserleitung, die nur beim Kreiselbau anfallen – das wurde bis jetzt verschwiegen.

Der Kreisel ist überflüssig. Andere, nötige Investitionen stehen in Illnau-Effretikon an, und der Stadtrat beantragt jetzt schon eine Steuererhöhung. Ich sage Nein zum Kreisel.